

Schach, die Königsdisziplin

„Schach, ein Wunderding, das in Deutschland verkannt wird.“

Im folgenden lesen Sie eine kurze Zusammenfassung, um Ihnen die Hintergründe der obigen Aussage näher zu bringen.

Glück oder Fehler?

Beim Schach geht es nicht um das umherziehen irgendwelcher Figuren, um mit Glück zu gewinnen. Glück ist bei diesem Spiel ausgeschlossen. Es gibt weder Würfel, noch zieht man irgendwelche Karten, so dass etwas unvorhergesehenes passiert. Und doch, so weiß der Schachspieler, wird man nur allzuoft von den gegnerischen Zügen überrascht. Man hat sie nicht vorausgesehen. Diese Überraschungen werden mit zunehmender Spielstärke immer kleiner, man hat immer mehr Möglichkeiten vorher bedacht und sich eine Antwort darauf überlegt. Und erst hier beginnt das eigentliche Schach spielen. Natürlich gibt es oft den Ausruf, oh hab ich Glück gehabt, der Gegner hat meinen Trick nicht gesehen. Vom Standpunkt des Rufenden mag das so sein, aber eigentlich ist sein Glück nur darin begründet, dass der Gegner offensichtlich einen Fehler gemacht hat.

Fehler oder Strategie und Planung?

Könnte man also sagen, ein guter Schachspieler macht wenig Fehler, weil er alle Möglichkeiten vorher sieht?

Ja, aber das ist noch lange nicht alles! Es geht um strategische Planung, das Erkennen von Mustern, ein gutes Vorstellungsvermögen, Kreativität, exakte Berechnungen vielfältiger Kombinationsmöglichkeiten, Erkennen von Strukturen und Eigenschaften in einer zunächst wirren Stellung, etc. Die Liste könnte noch ein Weilchen weiter gehen.

Kurz: Logik reicht bei weitem nicht aus, um ein guter Schachspieler zu werden, genauso wenig reicht es, wenn man nur keine Fehler macht. All die oben genannten Dinge gehören dazu. Natürlich kann man diese nicht alle von Anfang an. Das tolle ist, man trainiert diese Dinge automatisch, wenn man sich mit dem Schachspiel beschäftigt.

Schach macht mich zum nächsten Einstein?

Zahlreiche Studien bescheinigen die Verbesserung zahlreicher kognitiver Fähigkeiten. Eine große Studie stammt von der Uni Trier aus dem Jahr 2005, die über 4 Jahre hinweg durchgeführt wurde. Auch Lese- u. Rechtschreibfähigkeiten wurden deutlich verbessert. Die Kinder mit Schachunterricht waren am Ende sogar 2,5x besser im Leseverständnis als der Landesdurchschnitt und 3x besser im Sprachverständnis. Dies zeigt ganz deutlich das Training für das Gehirn, welches eben nicht, wie die weitläufige Meinung ist, auf Logik begrenzt ist. Wichtig ist dabei, dass die Verbesserungen unabhängig von der erreichten Spielstärke auftreten. Die bloße Beschäftigung mit dem Schachspiel reicht aus.

Das heißt natürlich nicht, dass wir alle zu Genies werden, wenn wir uns mit Schach beschäftigen, aber vermutlich werden wir geistig fitter als ohne Schach. Je früher wir anfangen desto besser. Gerade Kinder sind geistig noch sehr flexibel, und verinnerlichen die verschiedensten kognitiven Fähigkeiten viel intensiver.

Ich bin schon erwachsen, dann brauch ich ja kein Schach mehr lernen, oder?

Nicht ganz! Eine US-Studie hat ergeben, dass Schachspieler ein 74% geringeres Demenz-Risiko haben, als Nicht-Schachspieler. Ein weiteres Zeichen dafür, dass dieses Spiel uns ganz schön ins Grübeln bringt oder bringen sollte.

Ok, ich suche mir Jemanden, der bringt es mir schnell bei.

Die Figuren hinstellen und kurz zu erklären wie sie ziehen können, wird den Lernenden schon nach kurzer Zeit überfordern, wenn er auf die zahlreichen Facetten stößt, die ihm während des Spielens begegnen. Es gibt natürlich wie überall Ausnahmen. Manche lernen es sehr schnell, andere brauchen etwas länger, was aber nicht zwangsläufig heißt, dass Letztere schlechter spielen.

Wenn Sie kurz entschlossen Schach lernen, und gegen Jemanden spielen, der schon öfter gespielt hat, werden die Unterschiede riesig sein. Da neigen dann sehr viele Menschen dazu, die Flinte ins Korn zu werfen und denken, dass sie zu dumm seien.

Was sagt der erfahrene Schachlehrer dazu?

Schach zu erlernen ist ein langwieriger Prozess. Die Züge der Figuren ist nur die Spitze des Eisberges. Das eigentliche Schachspielen beginnt erst danach. Um ein guter Schachspieler zu werden, bedarf es einiger Jahre! Selbst die Weltmeister, lernen ein Leben lang. Denken Sie also nicht, nur weil Sie die Regeln können, müssten Sie schon gegen die Meisten gewinnen, und wenn nicht seien Sie zu dumm dafür! Die meisten Dinge, die man beim Schach lernen kann, können Sie sich vermutlich noch gar nicht vorstellen. Sogar Vereinsspieler wissen oft noch nicht, was es noch alles zu lernen gibt. Selbst diese unterliegen oftmals dem Glauben und Irrtum, das andere einfach besser kombinieren können (was eben nur begrenzt zum Verlieren beiträgt, siehe oben „Fehler oder Strategie und Planung“)

Schach macht und hält also geistig fit. Kann es nochwas?

Die Folge davon ist wichtig: Die schulischen Leistungen werden besser. Stellen Sie sich folgende Situation vor: Magdalena ist in der 2. Klasse und hat in Mathe eine 2. Nebenbei lernt sie Schach. In der 4. Klasse hat Magdalena immer noch eine 2. Ist Sie nun besser geworden? Gemessen an der Note offensichtlich nicht, die Frage ist, hätte sie ohne Schach auch noch eine 2? Leider kann man dies nicht anhand eines Kindes klären.

Im Großen und Ganzen aber ist die Verbesserung der schulischen Leistungen aber deutlich messbar. Wichtig dafür ist, dass der Unterricht nicht nur 1 Jahr dauert. Nach dieser Zeit haben die meisten Kinder gerade einmal die grundlegendsten taktischen Manöver erlernt. Dies hängt natürlich von der Häufigkeit des Trainings/Unterrichts in diesem Jahr ab. Die strategische Tiefe und Komplexität, in die unsere Gedanken noch eintauchen können und unseren Kopf auf ganz anderer Ebene fordern und fördern, kommen erst in den weiteren Lehrjahren zur Geltung.

Aber geistige Leistungsfähigkeit ist nur das eine.

Schach spielt man zu Zweit, es gibt auch Varianten zu Viert oder Mannschaftskämpfe, 4 gegen 4 oder 8 gegen 8. Fakt ist, man muss sich mit seinen Partnern und seinen Gegnern auseinandersetzen...im Kopf...man darf die Antworten des Gegners (den Schachzug) nicht ignorieren, sonst verliert man. Man muss überlegen, was der andere möchte, oder was für die Mannschaft wichtig ist.

Folge: trotz der Kopflastigkeit, hat dieser Sport soziale Wirkung, oder vielleicht gerade deshalb. Es ist außerdem egal, woher jemand kommt, welche Religion er hat, ob Mann oder Frau, ob er reich oder arm ist. Wer seinen Gegner unterschätzt, widmet ihm und seinen Zügen nicht mehr die volle Aufmerksamkeit, was nicht selten zum Verlust der Partie geführt hat. Folge: **Schach hat auch integrative Wirkung.** Wenn man dann erst einmal gegen Jemanden gespielt hat und eine spannende Partie hinter sich hat, bei dem sich der Gegner tapfer geschlagen oder uns sogar besiegt hat, so lernt man diesen auf besondere Art und Weise zu schätzen. Folge: Schach lehrt Respekt.

Mein Gott, war's das jetzt mit dem Wunderding? Ich bin schon längst überzeugt!

Nein, es gibt noch so unzählige Facetten, was die Wirkung des Schachspiels angeht. Dies ist lediglich eine Zusammenfassung. Die soziale und integrative Wirkung wurde übrigens auch durch Studien belegt. Was ich für diese Zusammenfassung aber noch erwähnenswert erachte ist, dass der Schachlernende, besonders wieder mal bei Kindern, einen besonderen Bezug zu sich selber entwickelt. Der Lernende lernt in doppelter Hinsicht. Zum einen das Schachspiel, zum anderen lernt er mit Fehlern umzugehen. Er muss sie erst erkennen, sich eingestehen und seine Gedanken dahingehend ordnen, diesen Fehler nach Möglichkeit nicht zu wiederholen. Selbstkritik und Bedachtheit sind in meinen Augen Dinge, die zu einem friedlichen Miteinander dazugehören, und beim Schach Voraussetzung sind, um besser zu werden.

Wird Schach nicht generell verkannt?

Im Ausland gibt es schon länger Gesetze, Lehrpläne, Studien etc. über, unter, durch, mittenrein, drumherum und mit Schach. In 30 Ländern gehört Schach z.B. zum Lehrplan der Schule (PISA lässt grüßen). In Deutschland haben es mittlerweile, geschätzt 5 Schulen umgesetzt. Schach-AGs gibt es natürlich schon mehrere, aber meist nur, durch zusätzliche Arbeit von überzeugten Lehrkräften, nicht weil es allgemein so gewollt ist. Deutschland hinkt also wieder einmal ein wenig hinterher, und das obwohl es Lehrkräftemangel gibt, obwohl die Leistung nicht die ist, die gewollt ist, obwohl viele Kinder mehr den Kopf benutzen sollten und weniger die Fäuste. Schach könnte all dies leisten!

Und die Erwachsenen? Diese sind oft auch nicht bereit für ein Brettspiel Geld auszugeben. Obwohl gerade dieses eine Wissenschaft für sich ist und um es jemanden effektiv und sinnvoll beizubringen, bedarf es Geduld, Erfahrung und Können und bietet noch dazu so viele Vorteile, nicht nur für jeden Einzelnen sondern auch für die Gesellschaft.

Hat da vorhin jemand Sport zu Schach gesagt?

Schach ist Disziplin im Deutschen Sportbund. Dieser nimmt Schach natürlich nicht einfach so als Sportdisziplin auf. Für die Entscheidung wurden unzählige Fähigkeiten aufgelistet, die Sport ausmachen. Auf Schach trafen alle zu, außer die körperliche Aktivität, dafür bot es noch zahlreiche weitere Eigenschaften.

Schach wurde daher als Disziplin aufgenommen. Im Übrigen hat ein Weltmeister nach seinem Weltmeisterschaftskampf, der mehrere Tage dauerte, einige Kilo verloren. Es gab einen Fall von Herzversagen, während einer Schachpartie...undenkbar aber wahr! Eine Schachpartie kann der körperlichen Anstrengung von einem 100 Meter-Sprint gleichkommen, weiß man heute. Je nach Art und Dauer der Schachpartie, mehr oder weniger. Adrenalin gibt es reichlich, nicht selten sieht man Schachspieler mit zitternder Hand die Figuren über das Brett ziehen.

Im Auftrag des Schachspiels und für den Schachfreund Moussa Issa
Min Yung Mönnig (Schachlehrer), Berlin 07.06.2011